

§ In dem ungarischen Bergwerk Selavaronost fand eine Explosion schlagender Wetter statt, 28 Bergleute sind tot, 33 werden noch vermisst.

§ Bekanntlich verurteilte das Gericht zu Neutra einen Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung zu sechs Jahren Zuchthaus. Das Obergericht hob jetzt das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, weil sich herausstellte, daß sein Geständnis mittels Folterungen erzwungen wurde. Dem Angeklagten wurden während der Untersuchung beide Hände über dem Kopf befestigt, und so wurde er gezwungen, stundenlang auf einem Fuße zu stehen. Unter dieser Qual gestand er das Verbrechen ein, ein anderer Beweis konnte nicht erbracht werden.

§ In Genf ist der Deutsche Ernst Wagner, bei in Karlsruhe einen Check von 10000 Mk. gefälscht hatte, verhaftet worden.

§ Ein fürchterlicher Orkan wütete in der Ortschaft Nikolajerskoje, Gouvernment Penza. Von 205 Wohnhäusern liegen 120 in Schutt und Trümmern, aus welchen 26 Leichen hervorgezogen wurden. 33 Menschen erlitten schwere oder leichte Verletzungen. Die Ortschaft bietet ein schreckliches Bild der Verwüstung dar.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 19. Juli 1899.

— Das gestern Abend von der hiesigen Stadt Kapelle im Brauereirestaurant veranstaltete große Gartenkonzert mußte leider des schlechten Wetters wegen in den inneren Lokalitäten abgehalten werden, und die Illumination unterbleiben. Die Kapelle zeigte in altbewährter Weise ihr Können und fand ein dankbares Auditorium.

— Verschwunden seit Sonntag, den 9. Juli ist der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Ernst Spigner aus Hschorlau, derselbe stand hier bei den Herren Schorler & Steubler in Arbeit. Auf dem Schützenhause zu Neustädtel ist er zuletzt gesehen worden.

— Wegen Reinigung der Geschäftsräume beim königlichen Amtsgericht Böhmig werden Freitag und Sonnabend, den 21. und 22. Juli 1899 nur dringliche Sachen erledigt.

— Holz-Versteigerung auf Großpöhlauer Staatsforstrevier findet im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Pöbla Sonnabend, den 2. Juli 1899, von Vorm. 9 Uhr an, statt.

— Höheren Orts ist dahin bestimmt worden, daß diejenigen Lehrer, die vor dem 25. Lebensjahr aus dem öffentlichen Schuldienst in den privaten übertreten oder gänzlich ausscheiden, die Heranziehung zur vollen Militärdienstpflicht zu gewärtigen haben.

— Ein Sonderzug von Leipzig über Zwickau verkehrt nächsten Sonntag nach unserer Gegend, derselbe trifft 9.42 hier ein.

— Vom Bekleidungsamt des XII Armeekorps sind 7000 Waffenröcke zur Anfertigung ausgeschrieben.

— Der bei der letzten Reichstagswahl in unserem Kreise aufgestellte Kandidat Herr Ingenieur Otto Theuerhorn ist nach kurzem Kranksein im 56. Lebensjahr gestorben.

— Wie bekannt, erhalten bei den Sächs. Staatsbahnen größere Gesellschaften von mindestens 30

Personen, welche eine gemeinschaftliche Fahrt unternehmen, Ermäßigung von 50 Prozent des gewöhnlichen einfachen Fahrpreises. Es besteht nun vielfach die Ansicht, daß diese Vergünstigung jede Minute zu verlangen ist; dem ist aber nicht so, die Anträge auf Bewilligung der Fahrpreisermäßigung sind vielmehr schriftlich unter Angabe des Tages der Reise, der Anfangs- und Bestimmungsstation, der Teilnehmerzahl, sowie der zu benutzenden Züge an diejenige Station zu richten, von der die Reise angetreten werden soll.

— Pfändung von Postsendungen. Vor kurzem brachten wir die Mitteilung, daß nach einem Urteile des Reichsgerichts eine Pfändung von Postsendungen im Civilprozeß unstatthaft sei, weil dieselbe zu einer Verletzung des Briefgeheimnisses führen würde. Auf Grund dieser am 20. Januar getroffenen Entscheidung hat soeben das Reichspostamt die über die Beschlagnahme und Pfändung von Postsendungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bestehenden Bestimmungen, ebenso die Vorschriften über die Pfändung von Postsendungen durch solche Verwaltungsbehörden, denen das Recht der Zwangsvollstreckung zusteht, aufgehoben.

— Unrechte Fünfmarscheine kursieren seit einiger Zeit in mehreren sächsischen Städten. Die Fälschlinge unterscheiden sich hauptsächlich dadurch von den echten Scheinen, daß die Schrift „Fünf Mark“, die ursprünglich zu gleich ausgefallen war, mit Tinte nachgezogen ist. Ebenso ist die Unterschrift „Michelly“ auf gleiche Weise nachgezeichnet und die in der Figur befindlichen Punkte gleichfalls mit Tinte hergestellt. Die Strafandrohung ist fast unleserlich.

— Zur Handhabung des Vereinsgesetzes. Die Kreisauptmannschaft Leipzig hat entschieden und das Ministerium des Innern hat ihr auf erhobene Beschwerde beigegeben, daß die Theilnahme minderjähriger, noch nicht 21 Jahre alter Personen bei den Zusammenkünften jeder Art der sogenannten Arbeiterbildungs-Vereine nicht statthaft sei, auch wenn dieselben öffentliche Angelegenheiten nicht erörtert werden und diese Zusammenkünfte stets vorchriftsmäßig — 24 Stunden vor deren Beginn unter Angabe des Ortes und des Zweckes — bei der Polizeibehörde des Ortes, in dem die Zusammenkünfte stattfinden soll, anzumelden sind, sobald der Verein sich nach seinem Statut auch mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt und daher den Bestimmungen in § 19 des Vereinsgesetzes unterstellt worden ist.

— Bei der sächsischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft sind im Jahre 1898 insgesamt 12 106 Betriebe vorhanden gewesen.

— Ueber die Beförderung von Cadetten sind soeben vom Reichseisenbahnname auch für die königl. Sächs. Staatsbahnverwaltung gültige neue Bestimmungen herausgegeben worden. Nach Mitteilung dieser Reichs-Oberbehörde sind die in Uniform reisenden Cadetten von Wirtensenden in der dritten Wagenklasse der Personenzüge mehrfach in ungemüßlicher Weise belästigt worden. Um solchen Vorkommnissen künftig nach Möglichkeit vorzubeugen, wird angeordnet, daß den Cadetten die Benutzung aller Schnellzüge, die mit dritter Wagenklasse fahren, zu gestatten ist. Bei Benutzung in größerer Anzahl für je 8 Cadetten muß diesen ein besonderes Wagenabteil zur Verfügung gestellt werden. Dann müssen

einzelne reisende Cadetten auf ihr Ansuchen von den Zugbeamten möglichst in Nichtraucherabteilungen untergebracht werden. Beschwerden über ungemüßliche Belästigungen der Cadetten sind sofort nachdrücklich zu verfolgen, nöthigenfalls ist durch einen Wechsel des Wagenabteils unverweilt von dem Beamtenpersonale Abhilfe zu schaffen. Sind bei Ueberfüllung der dritten Klasse Reisende in der zweiten Klasse vorübergehend unterzubringen, so ist hierbei auch auf einzelne reisende Cadetten angemessene Rücksicht zu nehmen.

Sächsisches.

Johanngeorgenstadt, 18. Juli. Der wegen Veruntreuung amtlicher Gelder vor einiger Zeit verhaftete, aber krankheitshalber vom Landgericht Zwickau wieder entlassene Katsregistrator Zimmermann hier, hat sich vorgestern erschossen.

Zwickau, den 18. Juli. Die Beleidigung des Pastors Klingsohr in Grimmitzschau durch den Redakteur Goldstein vom Sächs. Volksblatt hier wurde durch Vergleich erledigt.

Werdau, den 18. Juli. Das Bohren nach Kohle in hiesiger Gegend ist nicht ausgegeben worden, hierfür sind 200 000 Mark zur Verfügung.

Falkenstein, den 18. Juli. Gestern ging hier ein Pferd mit einem Milchwagen durch, wodurch das Gefährt umstürzte und der ganze flüssige Inhalt statt in den Mund in die Gasse floß.

Marienthal, 17. Juli. Das am vergangenen Sonntag abends gegen 9 Uhr über unseren Ort ziehende Gewitter hat mancherlei Schaden angerichtet. Der Blitz schlug dreimal in die Telephonanlage des Restaurants „Zur Albrethöhe“ und einmal in die gleiche Anlage des Gemeindevaamts, wodurch der Fernsprechverkehr bis heute Mittag gehemmt war.

Weißenbach, 17. Juli. In vergangener Woche fand man auf dem Neubau des Karl Singerschen Grundstückes, als man eine alte Hauswand umgelegt hatte, in einem wohl erhaltenen Thontöpfchen 131 Stück alte Silbermünzen, meist aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Rübenau. Am Mittwoch, kurz vor dem Feierabend, kam in der „Neuen Mühle“ der 73jährige Brettschneider Edward Körner der Kreisfäße zu nahe, wodurch den ... anne die Finger der linken Hand vollständig abgeschnitten wurden.

Oberböden. Hier verunglückte der im 71. Lebensjahre stehende Gutbesitzer Ernst Julius Börner auf seinem Felde durch einen Sturz vom Heuwagen tödlich. Er hat einen Bruch der Wirbelsäule erlitten.

Kunberg, den 17. Juli. Der in den letzten Tagen in unseren Mauern tagende 15. sächsische Feuerwehrtag erfreute sich eines außerordentlichen Besuchs, aus allen Gauen Sachsens waren die Mitglieder und Wehren herbeigeströmt, um unserer Bergstadt einen Besuch abzustatten. Es mögen 6000 bis 7000 Feuerwehrleute dagewesen sein.

Dresden, den 18. Juli. Die Bevölkerungszahl hiesiger Stadt mit Albertstadt wurde für 1. Juli 1899 auf 395 300 geschätzt.

Zwickau, den 18. Juli. Das 1. Bat. der 133er rüdtte gestern per Bahn zum Gefechtschießen nach Leitheim. — Es ist Aussicht vorhanden, daß das Mitteldeutsche Bundeschießen 1901 hier abgehalten wird.

Uebers Jahr.

Pfingst-Novelle von Marie Vagner.

1) (Nachdruck verboten.)
Droben auf jener kleinen Anhöhe vor dem Dörfchen steht ein Lindenbaum. Ein Jahrhundert ist wohl schon über seinen Wipfel dahingerauscht. Die Vögelin halten gern Rast auf seinen Zweigen, und den Dörfchen da unten ist er ein gar lieber vertauter Gesell. Generationen hat er emporschlügen sehen und das alte, ewig junge Märchen von Liebe und Glück haben schon viele unter seinem Dache geträumt. Auch der, den er jetzt wie einen alten Bekannten mit leisem, geheimnisvollen Rauschen begrüßt. Und er versteht seine Sprache, denn er sinkt mit einem leisen Stöhnen auf die Moosbank nieder, über die er schüßend seine Zweige spannt.

Kraftvoll zwar ist die Gestalt des einsamen Wanderers und weiterhart seine Züge, aber in diesem Gesicht hat ein unbarmherziges Schicksal seine Runenschrift gegraben, die von Leid u. Enttäuschung, von Kämpfen u. Stürmen einen traurigen Gesichts erzählt.

Die Morgennebel weben geheimnisvolle Gestalten um den Einsamen. Wie ein dichter Schleier das Allerheiligste, so versperrten sie ihm dem Ausblick in das Thal, gleichsam als wollten sie sagen: „Halte erst Einkehr in Dich, ehe Du die alte traute Heimat wieder begrüßest.“

Und er hielt diese Einkehr. Zehn lange Jahre schweiften seine Gedanken zurück zu jener Stunde, wo er den Hut abschiednehmend hinunter in das Dörfchen geschwenkt, wo er frohen Herzens und leichten Mutes hinausgezogen war, das Glück zu suchen. Und hier unter der Linde hatte er zum letztenmal sein Mädchen geküßt, das weinend an seinem Halse gehangen und immer wieder geflüstert: „Geh nicht fort, Franz, Du suchst da draußen das Glück vergebens.“ Und er hatte sie getröstet mit viel schönen Worten, daß er ja nur für sie beide

sei, für ihre Zukunft. Daß er da draußen schneller erwerben könne, wie hier in den kleinen Verhältnissen, wo das Sparen von Groschen zu Groschen gar so mühselig sei. Da draußen aber in der großen Stadt liege das Geld auf der Straße, man brauche sich nur wacker zu bücken, und das wolle er schon, ganz gewiß!

Aber Lisei meinte still weiter und wollte sich nicht trösten lassen. Sie war ein braves Mädel, die Lisei, und so fleißig und sitzhaft, gar nicht wie die anderen Mädel des Dörfes, die alle Sonntag zum Tanz gingen und ungezählte Liebeshafte hatten. Es war auch so was Apartes an die Lisei, und das kam wohl daher, daß sie zwei Jahre in der Stadt gewesen, wo sie das Schneidern erlernt hatte, welche Kunst sie nun im Dorfe ausübte und darum auch die „Mähter-Lisei“ genannt wurde. Sie war aber arm, ganz arm, und mußte von ihrer Hände Arbeit noch eine alte Mutter und einen jüngeren Bruder erhalten. Deshalb konnten sie auch noch nicht heiraten, die beiden, und deshalb zog Franz aus, das Glück zu suchen, das ihm seine Reichtümer in den Schoß werfen sollte. Und er war so frohgenuß und siegesgewiß und hatte mit schallender Stimme in den lachenden Frühlingmorgen ihr sein Abchiedslied gesungen:

Uebers Jahr zur Zeit der Pfingsten,
Pflanz' ich Maian Dir vors Haus,
Bring' ich Dir aus weiter Ferne
Einem frischen Blumenstrauch.

Aber Lisei hatte jahrelang vergeblich nach dem Malenbaum ausgeschaut. Wohl sahen im Dorf die Wurschen ihren Mädchen nach bayerischer Sitte den „Maian“ am Pfingstmorgen vor die Thür; vor ihrem Häuschen aber prangte keiner, denn Franz wollte noch immer in der Ferne. Einmal nur hatten ein paar Jellen, von ungeübter Hand geschrieben, den Weg zum Dörfchen gefunden, daß er gesund sei, aber wiederum auf der Wanderschaft

begriffen; denn dort, wo er war, wolle das Glück ihm nicht wohl.

Und es blieb ihm auch hartnäckig fern, wo immer er seinen Fuß hinsetzte; auch drüben in den Goldfeldern Kaliforniens, wo es manch einem seine Schätze mühelos in den Schoß warf, ihn speite es nur mit larmen Lohn ab. Ja, das Glück ist ein launisch Weib, das den verschmäht, der um ihre Gunst buhlt und jenem die Arme öffnet, der es nicht zu würdigen versteht.

So war er denn endlich müde des Kampfes geworden und hatte sich mit einem kleinen Kapital, das er mühsam zusammengesparrt, auf den Weg zur Heimat gemacht. Nicht, daß er noch auf ein Glück hoffte, das er schände verschert. Zehn Jahre sind wohl Zeit genug, einen Menschen vergessen zu machen. Lisei war gewiß schon längst das Weib eines anderen und hatte das Glück gefunden, nach dem er, der Thor, in die Ferne gepilgert. Aber es dünkte ihm plötzlich, als wenn er sterben müsse, wenn er nicht noch einmal die Heimatluft geatmet, sein Dörfchen wiedergesehen. Vielleicht auch fand sich in seiner Nähe ein Stückchen Land, ein kleines Haus, das zu erstehen er imstande war. Dort würde er dann sein Leben weiterleben, einfach, aber doch wenigstens Heimatluft atmen. Und als ob das stürmische Sehnen seines Herzens ihn entführte, gerissen urplötzlich die Nebelschleier, um in weißer flatternden Wölken zur Höhe zu schweben. Drunten aber, vom ersten Morgensohnstrahl begrüßt, lag friedlich das Dörfchen in blühendem Schmuck seiner Gärten und Felder. Da droben auf der Anhöhe aber breitete der Heimgekehrte seine Arme der Heimat entgegen und sank dann weinend in die Knie.

In seiner Nähe klingen plötzlich die Schläge einer Axt. Aufstehend wendet er sich der Gegend zu, wo er Menschen vermutet. Ein junger Wursch ist's, der bei seinem Kommen erschrocken aufspricht.

Gott! folgt.